

## Besprechungen

### DOGMATIK UND ÖKUMENIK

PESCH OTTO HERMANN, *Gerechtfertigt aus Glauben. Luthers Frage an die Kirche. (Quaestiones disputatae, Bd. 97). (144.)* Herder, Freiburg 1982. Kart. DM 26,-.

Das Buch vereint drei Abhandlungen zum Thema; zwei davon sind aus Vorträgen hervorgegangen. Die Reihung der Beiträge entspricht meiner Meinung nach auch ihrer Qualität. In der 1. Studie wird die Frage gestellt, ob die Rechtfertigungslehre immer noch kirchentrennend sei. P. antwortet, wie andere vor ihm, mit nein. Es ist nicht so nebensächlich als es zunächst aussehen mag, daß sich Vf. bei seinen Ausführungen statt der bisherigen kriegischen Terminologie einer musikalischen bedient. Der Aufsatz darf, um in der Diktion zu bleiben, als meisterhafte Komposition bezeichnet werden. Er weist Wege zu einem ökumenischen Luther.

Die 2. Studie handelt über „Gesetz und Evangelium“. So wie P. dies schon in seiner „Hinführung zu Luther“ (vgl. Besprechung in diesem Heft) aufgezeigt hat, sieht er auch diesmal mit den angesprochenen Bereichen eine „lebenslange Existenzdialektik“ gegeben, die für den einzelnen gilt, aber auch für die Kirche insgesamt. In diesem Zusammenhang richtet P. auch einige bohrende Fragen an die evangelische Kirche hinsichtlich ihres Kirchen- und Amtsverständnisses. Die 3. Studie ist eine Auseinandersetzung mit P. Manns, die auf das Jahr 1967 (!) zurückgreift. Sie schien mir zunächst überflüssig, läßt aber erkennen, wie viel P. (schon) von der Kirchengeschichte gelernt hat. Insofern ist ihre Veröffentlichung zu begrüßen.

Linz

Rudolf Zinnhobler

CONGAR YVES, *Der Heilige Geist. (510.)* Herder, Freiburg 1982. Ln. DM 68,-.

„Über den Vater und den Sohn sind . . . schon viele Bücher geschrieben worden (. . .). Der Heilige Geist hingegen ist von gelehrten, großen Schriftauslegern noch nicht so reichlich und gründlich studiert worden.“ Diese Feststellung hat Augustinus mit Blick auf die Theologie der Alten Kirche getroffen und damit einen Mangel bezeichnet, der auch für die nachtridentische Theologie kennzeichnend ist. Mit dem II. Vatikanum und mit den bahnbrechenden Arbeiten von Heribert Mühlen hat sich die Lage geändert. Die letzten Jahre brachten eine Fülle von Einzeluntersuchungen; was aber gefehlt hat, war eine Zusammenschau und Einsammlung des bisher Gewonnenen. Eine solche umfassende Studie zur Pneumatologie liegt nun vor mit dem dreibändigen Werk des 79jährigen französischen Theologen Yves Congar. Die Übertragung ins Deutsche hat August Berz besorgt. Was die frü-

heren Arbeiten Congars zur Ekklesiologie auszeichnet, verleiht auch diesem Buch Niveau und Qualität: die stupende Kenntnis der westlichen wie der östlichen Tradition der Kirchenväter, die impulsive Sprache und der dynamische, von pastoralem und ökumenischem Gesichtspunkt sich leiten lassende Denkstil. Im ersten Buch über die Erfahrung des Geistes in der Geschichte, beginnend mit dem Geisteszeugnis der Bibel, fällt die Betonung des Gemeinschaftsaspektes und der Berufung aller auf: Instruktiv besonders die gut auch für sich lesbaren Abschnitte über Joachim von Fiore und die Pneumatologie des II. Vatikanums. Im zweiten Buch geht es um das Wirken des Geistes in der Kirche und im persönlichen Leben des einzelnen. Die wohlwollenden, aber nicht unkritischen Ausführungen über die Charismatische Erneuerungsbewegung beenden diesen Teil des Werkes. Charismen wären keineswegs „außerordentliche, wunderbare Gaben“ (Leo XIII.), sondern die vielfältigen in jedem Christen steckenden Talente, die von der einen Gnade aktuiert und abhängig bleiben (48). Mit diesem weiten Charismenbegriff könne man den unfruchtbaren Gegensatz Institution – Charisma überwinden. Das dritte Buch ist der „Theologie des Geistes“ im engeren Sinn gewidmet, dem Geheimnis des Geistes in der Trinität und seiner Bedeutung für die Sakramente Firmung und Eucharistie. Hier stellt Congar eine sorgfältige, etwas ausladende Untersuchung der orthodoxen Pneumatologie an. Mit H. J. Marx und A. de Halleux ist er der Meinung, daß die katholische Kirche ohne Schaden für die Glaubenssubstanz das Filioque aus dem Credo beseitigen könnte. Die Formel ist in der Westkirche im 9. Jh. in das gemeinsame Credo eingefügt worden. Sie bringt deutlich zum Ausdruck, daß der Sohn nicht bloß Durchgangspunkt für die Hauchungsmacht des Vaters ist, vernachlässigt aber die Bedeutung des Geistes für Ekklesiologie und Sakramentenlehre.

Dem System und Ordnung liebenden deutschen Leser bereitet die durchgehende Lektüre dieses komplexen Werkes einige Mühe, weil sich Congar nicht scheut, zu exakten historischen Analysen pastorale Überlegungen und meditativ Betrachtendes hinzuzufügen. Sein Verständnis des Geistes spiegelt sich in der öffnenden und anregenden Form, in der dieses Buch geschrieben ist. Der Geist, die „Kommunikation Gottes bis aufs äußerste“ (171), stiftet Einheit in der Kirche, er öffnet sie aber auch dem Neuen und bringt sie in der Geschichte voran. So ist er der Anwalt der Ökumene und eines wahrhaftigen positiven Pluralismus der christlichen Lebens- und Denkformen.

Linz

Erich Ortner

KERN WALTER/KASPAR WALTER, *Atheismus und Gottes Verborgenheit*; KERN WALTER/CONGAR YVES, *Geist und Heiliger Geist*; SCHULTE RAPHAEL, *Zeit und Ewigkeit* (Christlicher Glaube in moderner Gesellschaft, Teilband 22). (192.) Herder, Freiburg 1982. Geb. DM 36,-.